

Gewiß werden auch Unterschiede deutlich greifbar, wenn etwa in der Bundesordnung des BDKJ bis 1971 der „Engel des Herrn“ als Bundesgebet festgehalten wird und wenn nach der Studentenrevolte die kirchliche Jugendarbeit ihr Verhältnis zur Kirche als „kritische Solidarität“ definiert und am Ende religiöse Inhalte – etwa: „Es lebe Christus in Deutscher Jugend“ (Ludwig Wolker) – nur noch anonym in Zielen wie „Friede, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität“ (368) zu entdecken sind. Ist Jugend „Seismograph“ für die Entwicklungen in Kirche und

Gesellschaft (14, 368) – und sie sollte dies nicht nur für die „Gutwilligen“ bleiben! –, darf sie mit Unruhe Innovation, mit Fragen Antworten, mit Unmut Kreativität, mit Schritten in wegloses Land Hoffnung bringen. Insoweit kann dieses Buch nicht nur für kommende Generationen eine Wegbeschreibung für die vergangenen 40 Jahre sein; es kann auch zu einem Kompaß für die Zukunft werden. Der Kompaß der Kirche ist auf Dienst an, mit und unter jungen Menschen „genordet“.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Die Ehe ist eines der großen Probleme, mit denen das Christentum in Afrika zu tun hat. BÉNÉZET BUJO, Professor für Moraltheologie an der Universität Freiburg (Schweiz), nennt eine wesentliche Voraussetzung jedes Lösungsversuchs: Die Ehe darf nicht als Vertragsabschluß zweier Individuen verstanden werden, sondern als Bund, der auch die Familien der Partner einschließt und als lebenslanger Prozeß aufgefaßt wird.

Je häufiger das Wort Fundamentalismus gebraucht wird, desto verschwommener wird das damit Gemeinte. KURT KOCH, Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Hochschule Luzern, klärt daher zuerst den Begriff und fragt dann nach dem rechten Umgang mit diesem Phänomen, vor allem in der Kirche.

Das Erleben der Natur, für den heutigen Menschen eine bedeutende psychische Ressource, weckt auch das Interesse der Wissenschaft. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie an der Hochschule für Philosophie in München, erörtert das Thema aus der Sicht der Umweltpsychologie und der philosophischen Naturästhetik.

RAYMUND SCHWAGER, Professor für Dogmatik an der Universität Innsbruck, setzt sich mit der Paulusdeutung von Jacob Taubes auseinander. Er sieht darin einen neuen Ansatz für das jüdisch-christliche Gespräch, weil Taubes die strittigen Punkte neu beleuchtet und so die üblichen Fronten aufsprengt.

Der fünfte Familienbericht (1994) stellt die Leistung der Familie für die Gesellschaft und die strukturelle Rücksichtslosigkeit von Politik und Gesellschaft der Familie gegenüber heraus. HANS BERTRAM, Professor für Soziologie an der Humboldt-Universität in Berlin, geht dieser Argumentation nach und zeigt Perspektiven einer zukünftigen Familienpolitik.